

Jürgen Schiefer

seismic garden

von Werner Schuster



Jürgen Schiefer: „Laktation“, 2007

1. Juni bis 25. Juni 2007

Galerie mel contemporary, 1010 Wien

Schubertring 9-11, Eingang: Christinengasse 2

Mo bis Fr 16 – 19 Uhr; Do 16 – 20 Uhr

www.mel-art.com, Tel.: 0664-8559699



Jürgen Schiefer: „Beuge 1“, 2007



Jürgen Schiefer: „Beuge 2“, 2007

Das Arbeitstier

Dass der von der Galerie mel contemporary vertretene Künstler Jürgen Schiefer im Juni gleich in drei Ausstellungen vertreten ist, wertet er selbst als „Zufall“, den Arbeitsaufwand dafür beschreibt er als „heftig“. Ihn selbst und sein Werk könnte man als – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn – vielschichtig und höchst selbstreflektiv bezeichnen. So wie er im Gespräch nach einer auf vielen Ebenen möglichst ehrlichen Antwort sucht, so kann man sich Schiefer auch beim Malen vorstellen: Aus einem reichen Fundus an Fähigkeiten findet er das nicht nur im Augenblick Passende, „Richtige“.

Um Schiefers Vielschichtigkeit annähernd beschreiben zu können, muss man seine Biografie ausgiebig abhandeln: Schon als Kleinkind war zu zeichnen die Lieblingsbeschäftigung des 1966 in Graz Geborenen. Als Volksschüler und Gymnasiast begann er, Arbeiten von Cézanne nachzumalen.

Der kochende Meisterschüler

Nachdem sein Zeichenprofessor eine Weiterbildung an der HTL für Graphikdesign empfohlen hatte, durchlief Schiefer an der Ortwein-Schule zunächst das Probejahr in einer Bildhauerklasse und erlernte anschließend Werbegrafik und Fotografie.

Von 1986 bis 1989 folgte ein Studium an der Meisterschule für Malerei in Graz, parallel dazu eine Ausbildung zum Freskaten, Seccomalers und Mosaikleger. Gemeinsam mit dem Grazer Keramikünstler Jürgen Rajh entwarf er Kachelöfen und entwickelte keramische Arbeiten.

Um sein Studium zu finanzieren, arbeitete Schiefer als Koch im Kapuzinerkloster Irnding und erhielt Aufträge für Ikonenbilder. Er widmete sich intensiv der Stillleben- und Landschaftsmalerei, studierte in Spanien die Werke von Velasquez sowie bei zahlreichen Italienreisen die Arbeiten Giorgio Morandis. 1988 gründete Schiefer zusammen mit Rajh die „Galerie zu Unterst“, die neben eigenen Arbeiten auch die der Grazer Künstler Hermann Glettl und Richard Frankenberger präsentierte. Zur selben Zeit wurde er von der Vereinigung Bildender Künstler Steiermark zu einer Ausstellungsbeteiligung im Künstlerhaus Graz eingeladen.

Akademisches Aufbegehren

Nachdem ihm die Kunsthochschule in Linz die Aufnahme verwehrt hatte, begann er als Restaurator zu arbeiten und experimentierte zwischen naturalistischer Malerei – als Portraitmaler der Grazer Bourgeoisie feiert er bereits große Erfolge – und Abstraktion. Bei einer Begegnung mit Max Weiler gab

dieser ihm 1991 den Rat, an der Akademie in Wien zu studieren. Nach bestandener Aufnahmeprüfung belegte er zunächst das Fach technisches Werken bei Edelbert Köb, im Folgesemester auch bildnerische Erziehung bei Herwig Zens. Schließlich wurde er – entgegen seinem Wunsch – Professor Friedenreich Hundertwasser zugewiesen. Schiefer belegte zusätzlich Druckgrafik-Vorlesungen bei Erich Steininger, rebellierte gegen Hundertwasser mit Verschimmelungsaktionen und wurde von diesem der Klasse verwiesen, konnte aber trotzdem diplomieren. 1995 begann er als Lehrer für Bildnerische Erziehung und Werkerziehung an verschiedenen Gymnasien in Niederösterreich und Wien. Im Sommer 1998 führte ihn der Journalist und PR-Fachmann Wolfgang Lamprecht zunächst in die Wiener Kunstszene ein, einen internationalen interdisziplinären Künstlerkreis um die Wiener Sängerin Christine Jones. Daraus entstanden in den Folgejahren mehrere Gemeinschaftsprojekte und -ausstellungen („blue notes & quiet lines“ 2001; sehSESSION #1, 2002; „Go blow“, 2003). Außerdem reiste Schiefer nach Barcelona und studierte dort die Arbeiten Tápies und Sauras.

Die Welt ist Klang

Ab 1999 begann Schiefer mit Soundpaintings



Jürgen Schiefer: „biomorphic“, 2007



Jürgen Schiefer: „Atelier“, 2007

und wurde von Very Special Arts International, der Stiftung von Jean Kennedy-Smith, gemeinsam mit Christine Jones zu einem Soundpainting-Workshop nach Hongkong eingeladen. Weiters entstanden eine Reihe von Arbeiten, die sich thematisch der Freilegung menschlicher Organe widmeten. Nachdem die Stadt Wien sechs Arbeiten (Zyklus "Tagblatt") angekauft hatte, richtete Schiefer sein erstes kleines Wiener Atelier in der Leopoldstadt ein. Eine Auseinandersetzung mit der Farbe Rot und Frida Kahlo führte zu einer heftig akklamierten Ausstellung in der FishGallery. Im Anschluss wurde Schiefer eingeladen, sich am Projekt „Seven Portraits“ zu beteiligen: Mit sechs weiteren Malern (Adolf Frohner, Hans Staudacher, Jürgen Messensee, Gunter Dumisch, Peter Pongratz, Reimo Wukounig) setzte Schiefer sieben Kompositionen des Jazzmusikers Klaus Wienerroither in Bilder um, die dann als Vorlage zur Neuinterpretation für sieben Musiker der Wiener Electronic-Szene dienen. Weiters entwarf er für das BA-CA Kunstforum "Desktop Art – Kunst zum Umblättern", sieben Ready-mades, bei denen er Reste und Schnipsel seiner Bilder in Folien eines stehkalenderartigen IKEA-Foto-

ständers verpackte.

2003 bezog Schiefer ein größeres Atelier im 6. Bezirk, das er mit dem Maler Rolf Larven teilt. Im Sommer 2004 entstanden Schiefers Reihe der „Wald und Wiesen Bilder“, in der sich der Künstler mit dem „Ordinären der Farbe Grün“ auseinandersetzt. Er erhielt Portrait-Aufträge des Grazer Dom-Kapitels und kehrte für die Ahnengalerie der Dompropstei zur Portraitmalerei im Stil des Neuen Realismus zurück. Es folgten weitere Portraitaufträge und die Serie der „Gartenbilder“, bei denen sich die ironische Auseinandersetzung mit der Leipziger Schule anhand von Tier- und Menschenportraits spiegelt. Im Frühjahr präsentierte ihn das BA-CA Kunstforum – neben Martha Jungwirth, Herbert Brandl, Tobias Pils oder Manfred Schluderbacher – in einer Ausstellung österreichischer abstrakter Künstler.

Avantgarde für die Massen

In einer aufsehen erregenden Aktion – finanziert von mel contemporary im Sommer 2006 verteilte Schiefer unter dem Titel „Sprachmal – Denkmal“ in Reaktion auf den von Kärntens Landeshauptmann Jörg Haider vom Zaun gebrochenen, Ortstafelstreit auf

der Wiener Kärntner Strasse 8.000 zweisprachige Kärntner-Straßenschilder. Kaum ein halbes Jahr später gestaltete Schiefer, seit Herbst 2006 auch Mitglied der Gesellschaft bildender Künstler Österreichs, für das Wiener Traditionsunternehmen Meindl die erste Ausgabe einer Art Edition der legendären Kaffeetassen von Matteo Thun. Das war der Startschuss für ein besonders erfolgreiches Jahr, in dem nun drei Ausstellungen parallel folgen: Vom 15.6. bis 14.7. zeigt Andreas Stalzer, in Kooperation mit mel contemporary, im Niederösterreichischen Dokumentationszentrum für Moderne Kunst St. Pölten, in der Ausstellung „400 Exponate!“, Werke namhafter Künstler, die in seiner „Werkstatt für Kunstsiebdrucke“ entstanden sind, welche keine Stätte des Reproduzierens, sondern ein Ort der Kommunikation und direkten Zusammenarbeit mit den Künstlern ist. Für seinen Siebdruck hat Schiefer zusammen mit Stalzer acht Seiten gestaltet, die – aufeinandergelegt – eine Art Flatscreen ergeben.

Für „glance“ schaffen Schiefer und die Musikerin Susanna Ridler in der Künstlerhaus-Passagengalerie ab 6. Juni eine Bild- und Toninstallation über einen Text von

Jürgen Schiefer: „biomorphic“, 2007



Jürgen Schiefer: „biomorphic“, 2007



Wolfgang Hermann. Schiefer wird ab Pfingsten direkt in der Galerie an einem die Rückwand ausfüllenden Bild malen. Am 5. Juni wird mit einer Performance eröffnet. Ab 31. Mai ist bei mel contemporary die Ausstellung „seismic garden“ zu sehen. „Seismic“ steht für Schiefer für „abtasten“ sowie das Aufnehmen von Impulsen und Bewegungen. „garden“ verweist auf die Vielfalt an Materialien.

In dieser Kumulation von Ausstellungen sieht Schiefer keinen Schaffenshöhepunkt, für ihn ist wichtig, „bei mir zu bleiben und meine Arbeit zu machen“. Und auch wenn er gerne Interdisziplinarität ausreizt und eine „übervolle“ Lehrverpflichtung innehat, so liebt er doch sein „stilles Kämmerlein“, in das er sich täglich zurückzieht. Wer weiß, woher er da noch die Zeit für Kunst im sozialen Kontext nimmt, wenn er international an Soundpaintings mit „disabled people“ oder in der Wiener Beschäftigungstherapiewerkstätte Objekt Fachsenfeld mitwirkt? Doch Schiefer beschreibt sich als Arbeitstier. Und so behauptet er einerseits, dass er lehrt, um sich seine Kunst leisten zu können, andererseits merkt man ihm an, wie sehr er seine

Lehrfähigkeit liebt, wenn er etwa davon spricht, dass er mit manchen seiner Schüler bereits eine achtjährige Beziehung hat. Und schließlich ist er über das Unterrichten auch auf die Technik der Frottage gekommen, die man als grafische Abbildungstechnik definieren kann (bei der das Oberflächenrelief eines Gegenstandes durch Abreiben meist mit Kreide oder Bleistift auf ein aufgelegtes Papier übertragen wird) oder als bekanntes Kinderbild beschreiben. Mit dieser wird er jedenfalls in der Ausstellung „Glance“ arbeiten. Aber nicht nur. Dazu ist er viel zu vielschichtig.

5. Juni – 1. Juli 2007

Jürgen Schiefer – „Glance“
Künstlerhaus Wien, Passagengalerie, 1010 Wien, Karlsplatz 5
T: 01-5879663, www.k-haus.at

15. Juni – 14. Juli 2007

Andreas Stalzer – „400 Exponate!“
20 Jahre Werkstatt für Kunstsiebdruck
NÖDOK / Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für Moderne Kunst
3100 St. Pölten, Prandauerstrasse 2
T: 02742/333/2643, www.noedok.at
Di bis Sa 10 – 17 Uhr